

### **Aktuelle Entwicklungen in der männlichen Zeugungsverhütung**

Die Forschung zur männlichen Kontrazeption befindet sich nach über einem Jahrzehnt relativer Stagnation wieder in einer Phase zunehmender Dynamik. Ein entscheidender Wendepunkt war das Jahr 2011, als die Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine gross angelegte, multinationale Studie zu einer hormonellen Antibabypille für den Mann aufgrund starker Nebenwirkungen abbrach (Quelle: WHO-Studie 2011). Bemerkenswert ist dabei, dass viele dieser Nebenwirkungen identisch mit jenen waren, die Frauen seit Jahrzehnten bei der Einnahme der Antibabypille erfahren – und die dort medizinisch und gesellschaftlich als akzeptabel eingestuft wurden. Dieser geschlechterdifferente Umgang mit Risiken prägte die folgenden Jahre massgeblich.

Inzwischen gibt es jedoch neue wissenschaftliche Entwicklungen, die das Feld der männlichen Verhütung grundlegend verändern könnten. Eine derzeit vielversprechende Innovation ist die hormonfreie Pille YCT-529. Dieses Präparat hat in einer ersten klinischen Prüfung seine Sicherheit bestätigt: Bei 16 männlichen Studienteilnehmern wurden keine nennenswerten oder unerwarteten Nebenwirkungen beobachtet (Quelle: Phase-1-Studie YCT-529). Parallel dazu ist bereits eine grössere Folgestudie angelaufen, die sowohl die Sicherheit über längere Anwendung als auch die tatsächliche Wirksamkeit bei der Unterdrückung der Fertilität untersuchen soll.

Pharmakologisch setzt YCT-529 nicht auf hormonelle Eingriffe, sondern wirkt über die Blockade eines spezifischen Proteins, das für die Spermienproduktion essenziell ist. Dadurch wird die Spermatogenese unterbrochen, während der Testosteronhaushalt und andere hormonelle Parameter stabil bleiben. Die Entwicklung solcher nicht-hormoneller Ansätze ist ein bedeutender Fortschritt, da sie das Risiko typischer hormoninduzierter Nebenwirkungen minimieren und zugleich das Ziel einer reversiblen, alltagsnahen Anwendung erfüllen können.

### **Warum die Forschung so lange stagnierte**

Die Gründe für den langjährigen Stillstand der männlichen Verhütungsforschung sind vielfältig. Einerseits stellte die Entwicklung eines universell wirksamen Verhütungsmittels für Männer eine wissenschaftliche Herausforderung dar, da die Spermaproduktion sehr individuell variieren kann und hohe Anforderungen an Wirksamkeit und Sicherheit gestellt werden. Andererseits war das Feld chronisch unterfinanziert, da grosse Teile der Pharmaindustrie nur begrenztes wirtschaftliches Potenzial sahen. Auch die Politik zeigte lange Jahre kein Interesse an mehr Möglichkeiten für Männer, eine ungewollte Vaterschaft zu vermeiden, was äusserst bedenklich ist.

Hinzu kam die verbreitete Annahme, Männer seien weniger interessiert an einer aktiven Verhütungsverantwortung oder hätten geringere Bereitschaft, ein Mittel mit potenziellen Nebenwirkungen regelmässig anzuwenden. Parallel führte die kontroverse Debatte rund um hormonelle Technologien – insbesondere seit dem WHO-Studienabbruch – zu weiterer Zurückhaltung in Forschung und Förderstrukturen. Die Angst vor einer „chemischen Entmännlichung“, also einer Beeinflussung des Testosteronhaushalts, wirkte ebenfalls als sozialer Hemmfaktor und verfestigte stereotype Zuschreibungen reproduktiver Verantwortung.

### **Gesellschaftliche Veränderungen und wissenschaftliche Impulse**

Trotz dieser Herausforderungen gab es in den vergangenen Jahren deutliche gesellschaftliche Verschiebungen. Die anhaltende Kritik an hormonellen Kontrazeptiva für Frauen und die Forderung nach partnerschaftlich geteilten Verhütungsnormen führten zu einem neuen öffentlichen Diskurs. Gleichzeitig zeigte sich – auch international –, dass männliche Langzeitverhütung auf hormoneller Basis



vorerst an ihre Grenzen gestossen war. Seit 2011 hat sich die WHO aus diesem Bereich weitgehend zurückgezogen, woraufhin Forschungseinrichtungen wie die National Institutes of Health (NIH) oder das Population Council verstärkt an selbst anwendbaren Methoden wie Gels und nicht-hormonellen Pillen arbeiten.

Auch zivilgesellschaftlich entstand ein neues Momentum: Zwischen 2013 und 2024 stieg die Zahl der aktiv forschenden, informierenden oder politisch engagierten Verhütungsinitiativen von drei auf über zwanzig Gruppen (Quelle: Überblick Verhütungsaktivismus, 2013–2024). Gleichzeitig verbreiteten sich online Erfahrungsberichte, Blogs und DIY-Anleitungen zu alternativen Methoden, darunter thermische Verhütung. Obwohl diese Ansätze bislang keine Zertifizierung besitzen und 2021 der kommerzielle Vertrieb bestimmter Verhütungsringe verboten wurde, zeigt die Entwicklung ein wachsendes gesellschaftliches Bedürfnis nach neuen männlichen Optionen.

Diese Dynamiken werden begleitet von einer wissenschaftlichen Debatte rund um „reproduktive Männlichkeit“, wie sie u. a. Daniels (2006) und Almeling (2020) im Kontext der zunehmenden Biomedikalisierung (Clarke et al. 2009) beschreiben. Männer werden dabei nicht mehr ausschliesslich als biologische Akteure, sondern zunehmend auch als verantwortungsbewusste, informierte Entscheidungsträger in reproduktiven Fragen verstanden.

### **Die aktuelle Situation: wenige Möglichkeiten – grosse Lücke**

Trotz der wachsenden gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Aufmerksamkeit bleiben Männern heute in der Schweiz offiziell nur drei Möglichkeiten, eine Schwangerschaft trotz sexueller Aktivität zu verhindern: Kondomnutzung, eine Vasektomie (die in der Regel als endgültig geplant wird und deren Reversibilität nicht garantiert ist) oder die Nutzung eines Verhütungsmittels durch die weibliche Partnerin. Diese eingeschränkte Auswahl führt zu einer strukturell einseitigen Verteilung reproduktiver Verantwortung.

Fehlende Möglichkeiten der Mitgestaltung können dazu beitragen, dass Männer bei ungeplanten Schwangerschaften weniger Verantwortung empfinden, da sie vorher kaum in Entscheidungen involviert waren. Gleichzeitig stellt die ungleiche Auswahl eine ernste Form der Benachteiligung dar, weil Männern keine sicheren, reversiblen und eigenständig anwendbaren Optionen zur Verfügung stehen.

### **Ausblick**

Die neuen Entwicklungen – insbesondere die vielversprechenden Ergebnisse zu YCT-529 – markieren möglicherweise den Beginn eines Paradigmenwechsels. Sollte sich die Sicherheit und Wirksamkeit der hormonfreien Pille auch in den grösseren Folgestudien bestätigen, könnte erstmals ein alltagstaugliches, reversibles und nebenwirkungsarmes männliches Verhütungsmittel verfügbar werden. Damit würde ein zentraler Schritt hin zu einer gleichberechtigten Verteilung von Verantwortung und Entscheidungsfreiheit in der Familienplanung gesetzt.

Lea Ming, Schwangerschafts- und Sexualberatung

